Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 3 (1917)
Heft: 19

Artikel: Das Gebet "Seele Christi heilige mich"
Autor: Paffrath, J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-527658

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Gebet „Seele Christi heilige mich".

Von Professor J. Paffrath.

Fünf Jahre vor der Zeit, da der hl. Ignatius in der Höhle von Manresa sein berühmtes Exerzitienbüchlein abfaßte, wurde das hierbei von ihm empfohlene lateinische Gebet auf dem Schellenberg bei Feldkirch deutsch gebetet und vielleicht auch dort geschrieben.

Im Jahre 1517 nämlich, genau vor 460 Jahren, ist die Niederschrift eines Gebetbüchleins vollendet worden, das lange Zeit auf dem Schellenberge verblieb, zuletzt aber, nach mancher Fahrt, nach Holland in die Bibliothek eines Kollegs kam. Bei den Meßgebeten dieser Handschrift heißt es:

1) Wann er die Oblat pricht oder tailt:

Christi sel die heilig mich.
Christus fronleichnam haile mich.
Das wasser, das von seiner seiten ran,
das wasche mich.
Die marter Christi sterk mich.
O gueter Jesu erhöre mich.
Lasse nit von dir geschaiden werden mich.
In der zeit des tods rufft mir,
das ich mit deinen heiligen engeln lobe dich.
immer und ewiglich amen.

Bald nachher folgt dasselbe Gebet in starker Abänderung:

2) Uber das communio und collect:

O lieber herr dein sel die heilig mich,
dein heiliger fronleichnam salig mich,
dein pluct das trenk mich.
Dein heilig funf wunden verpergen mich,
dein heilige pittere marter die sterke mich.
Dein heillges kreutz gesegen mich
und laß mich nit geschaiden werden
von dir an meinem end,
vor dem pösen geist behuet mich,
an derselben zeit meines todes empfach mich
und setz mich zu dir,
das ich mit den engeln lob und seg ewiglich amen.

Über die ersten Besitzer des Buches gibt die Handschrift folgende Auskunft: „Dies buchel gehort der hulda von Schellenberg zue." Es folgt der Name ‚Konrad von Schellenberg' und mit dem „Datum 1570". Die innere Deckelseite bekundet noch: „Dies Bettbuch hat mir Caspar Bernhard Spethen von Zwiefalten meine liebe Haus frow Ursula von Westerstetten geschenkt anno Domini 1595 den 22. tag Martii." Später, auf Blatt 2, steht geschrieben: „Adm. Rev. D. Jacob Klessel parochus in Langenargen me testato legavit. Minoraugiae 1652."

So unvollkommen die Geschichte des Gebetbuches ist, ebenso unvollständig ist auch die Geschichte dieses schönen Gebetes. Es muß vor 1517 schon eine längere Zeit in deutschem Gebrauche sein, da zwei so verschiedene Formen von dem sichtlich unbeholfenen und weniger erfahrenen Schreiber gekannt sind.

Der eine lateinische Urtext für beide Formen findet sich bereits in einer Handschrift des 14. Jahrhunderts. P. Zenner hat auf dieses Beispiel 1899 (Z. K. Th.) hingewiesen, als er die verschiedene Form der Psalmen 13 und 52 behandelte, die auch auf einen Urtext zurückgehen. St. Ignatius hat, wie oben angemerkt wurde, das lateinische Gebet in seinem Exerzitienbüchlein empfohlen. Joh. XXII. verband es mit einem Ablasse; Pius IX. verlieh einen Ablaß von 300 Tagen für die jedesmalige Rezitation und einen vollkommenen Ablaß im Monat für die tägliche Verrichtung des Gebetes in der heutigen bekannten Fassung.